

Weil es um Menschen geht
Vertrauen in die eigene Kraft – ein Brandenburg für alle

Anrede,

in diesen Tagen und Wochen erleben wir den heftigsten und den **härtesten Wahlkampf**, den die Brandenburger SPD seit 1990 zu führen hatte. Das war so vorauszusehen.

Ihr alle wisst genauso gut wie ich, wie schwierig die Zeit ist, in der wir diesen Wahlkampf um den besseren Weg für Brandenburg zu führen haben.

Ihr alle kennt die **Verunsicherung** und die **Befürchtungen** der Menschen hier bei uns im Land.

Ihr alle kennt die **Fragen**, die sie stellen.

Ihr alle kennt die **Zweifel**, die viele haben.

Ihr alle kennt die **Sorgen**, die sie sich machen.

Und Ihr kennt die Stimmung der **Verzagtheit** und der **Entmutigung**, die sich über das Land legt, wenn **Hoffnungen** trügen, wenn **Erwartungen** nicht in Erfüllung gehen.

Genau diese Stimmung der Verunsicherung und des Zweifels wünschen sich manche unserer Mitbewerber in diesem Wahlkampf. Es ist eine Atmosphäre der **Angst**, eine Atmosphäre des **Misstrauens** und der **Depression**, die sie mit voller Absicht heraufbeschwören.

Wie die **Luft zum Leben** brauchen manche Parteien die **Verunsicherung** der Menschen.

Aber wer mit der **Angst** und mit den **Sorgen** von Menschen Politik macht, dem geht es in Wahrheit überhaupt nicht um die Menschen.

Wer mit voller Absicht ein Klima der Angst heraufbeschwört, der hat an **konkreten Lösungen für konkrete Probleme** überhaupt kein Interesse. Und dem sind die **Menschen und ihre Nöte** in Wirklichkeit völlig egal.

Wer mit voller Absicht **Menschen aufwiegelt** und auf die Bäume jagt, ohne auch nur im geringsten Ansatz zu sagen, wie es denn gehen könnte, der **benutzt und verrät die Menschen**. Wer das tut, der **lässt sie im Stich**, statt ihnen zu helfen. Und das nenne ich **gewissenlos**. Und das ist **erbärmlich**.

Wir Brandenburger Sozialdemokraten werden diesen allzu leichten Weg des **Angsteinjagens** und der **Panikmache** nicht gehen. Wir gehen den genau entgegengesetzten Weg, den Weg der **Ermutigung** und des **Vertrauens**.

Wir lassen die **Menschen in diesem Land nicht im Stich**. Wir wissen, dass **Angst** und **Verunsicherung** die Menschen auseinander treiben und gegeneinander aufhetzen, statt sie zusammenzubringen.

Deshalb stehen wir Brandenburger Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten für **Aufbau**, für **Gemeinsamkeit** und **solidarisches Miteinander**. Für uns ist Politik die nicht-schlagzeilenträchtige beharrliche Arbeit an **Lösungen** – an Lösungen, die den Menschen in unserem Land das **Leben leichter machen** sollen. An Lösungen, die ihnen helfen, ihr Leben so zu leben, so wie sie es leben wollen.

Anrede,

wir haben in den vergangenen Wochen Dinge erlebt, die ich mir, ehrlich gesagt, vorher hätte nicht vorstellen können. Wir haben erlebt, wie sogar das Andenken unserer verstorbenen Freundin und Mitkämpferin **Regine Hildebrandt** von Rechtsextremisten auf ekelhafteste Art und Weise in den Schmutz gezogen wurde.

Diese Leute schrecken vor keiner noch so **abstoßenden Gemeinheit** zurück. Schlimmer und widerlicher geht es fast nicht mehr!

Leider kann sich **Regine** dagegen nicht mehr selber zur Wehr setzen. Aber wir können es! Wir können es in **Regines** Namen! Deshalb helft alle mit! Helft mit, dass **Regine** Hildebrandts guter Name nicht verleumdet und verunglimpft wird!

Denn eines weiß ich ganz genau: **Regine Hildebrandt** war nichts so zuwider wie Menschen, die andere Menschen gegeneinander aufhetzen und aufwiegeln. Wir alle kennen **Regines** Lebensmotto, an dem sie sich immer orientiert hat. „Kinder“, hat sie oft gesagt, „vergisst nicht: Der eigentliche **Sinn des Lebens** liegt im **Miteinander**.“

Und in genau *diesem Geist der Gemeinsamkeit* werden wir Sozialdemokraten **Brandenburg zusammen mit den Menschen weiter aufbauen: und zwar miteinander und nicht gegeneinander.**

Wir halten **Regine** die Treue! Und ich bin mir ganz, ganz sicher: Auch die Brandenburgerinnen und Brandenburger werden **Regine Hildebrandt** am 19. September die Treue halten.

Anrede,

es ist wahr: Die **Zeiten sind ernst**. Ganz Deutschland steckt mitten in einer schwierigen Phase des **Umbruchs**. Eine große Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger hat längst verstanden: Die Erneuerung und der Umbau unserer sozialen Sicherungssysteme und unserer Wirtschaft sind bitter nötig.

Der **Weg der Erneuerung** ist **richtig** - und ohne Alternative. Er ist dringend **nötig**, damit es in Deutschland in Zukunft mehr Menschen besser geht. Er ist dringend nötig, damit **Wirtschaft und Gesellschaft** endlich wieder in **Bewegung** kommen. Damit **neue Arbeitsplätze** entstehen können. Gerade hier bei uns in Ostdeutschland.

Oft wird nicht selten gefragt: Warum so viel **Bewegung** und **Veränderung**? Warum lasst ihr nicht alles so, wie es war? Darauf habe ich eine klare Antwort: **So wie es war, funktioniert vieles nicht mehr.**

Wir brauchen die **Erneuerung**, denn **alles im Leben hat Voraussetzungen**. Unser **Sozialstaat** kann auf Dauer nicht mehr **Leistungen** bieten, als die **Wirtschaftskraft** unseres Landes hergibt. Wenn - zum Glück - immer mehr Menschen immer **länger leben**, dann steigen die Ausgaben für unseren Sozialstaat - für die Renten, für die gute Gesundheitsversorgung, was wir ja auch wollen.

Aber *wenn* das so ist, dann müssen unsere **Unternehmen** in Zukunft umso **effizienter und umso produktiver** sein. Dann müssen unsere **Schulen** und **Hochschulen** in Zukunft umso **besser** sein. Dann muss unsere **Gesellschaft** umso **familienfreundlicher** werden.

Die einfache **Wahrheit** ist: Ohne **Bewegung** kann kein **Sozialstaat** auf Dauer funktionieren. Ohne **Bewegung** gibt es keinen **Fortschritt** - und ohne **Fortschritt** wird **soziale Gerechtigkeit** unbezahlbar. Das wissen wir und dafür arbeiten wir hier in Brandenburg.

Anrede,

diesen Zusammenhang haben auch – im Prinzip – fast alle verstanden. Aber ich weiß: Mittendrin im **Umbau** ist es erst einmal schwer, immer die **Nerven zu behalten**. Wo ein baufälliges Haus rekonstruiert wird, da entsteht immer erst einmal **Unordnung**. Da wird viel **Staub** aufgewirbelt, da werden morsche Dielen herausgerissen. Da sitzt vielleicht auch **nicht jeder Handgriff gleich auf Antrieb**. Und da sieht man auch nicht von Anfang an, wie das **erneuerte Gebäude nach dem Umbau** einmal aussehen wird.

Das eine ist „nicht mehr“ – das andere ist „noch nicht“: In diesem **Zwischenzustand** gedeihen die **Zweifel am Gelingen** des Bauwerks am wildesten – und diese **Zweifel am Gelingen** gedeihen übrigens vor allem dann, wenn sie systematisch gesät werden.

„Das kriegen die doch nie und nimmer hin“, heißt es manchmal fast triumphierend. Und genau an diesem Punkt stehen wir heute in Deutschland. Genau an diesem Punkt stehen wir heute auch in Brandenburg.

Anrede,

es wäre völlig falsch, den **Kopf in den Sand** zu stecken und mit **populistischer Verweigerung** zu reagieren. Das wollen wir nicht und das können wir nicht – denn wir stehen in Verantwortung. Um es ganz klar und ganz unmissverständlich zu sagen: Wir in der Brandenburger SPD wollen etwas **hinkriegen**. Wir wollen etwas **aufbauen**. Wir wollen **Probleme lösen**. Nichts ist uns so fremd wie populistische Verweigerung – genau das unterscheidet uns von einigen unserer Mitbewerber in diesem Wahlkampf. **Wir wollen die Erneuerung**.

Wir wollen die **Erneuerung**, weil wir mehr Wachstum und mehr Beschäftigung brauchen. Wenn diese Erneuerung gelingt, dann wird niemand davon so sehr **profitieren** wie perspektivisch die Menschen hier in **Ostdeutschland**.

Deshalb hat die Brandenburger SPD die Politik der Bundesregierung zur Erneuerung Deutschlands von Anfang an deutlich mitgetragen.

Aber – und dieses Aber ist wichtig: Ich sage in aller Eindringlichkeit und mit allem gebotenen Ernst auch dies: Diese Erneuerung Deutschlands kann uns nur dann gelingen und erfolgreich sein, wenn sie den Menschen neue Hoffnung gibt und keine neue Angst.

Und vor allem: Dieser Kurs der **Erneuerung** wird hier in Ostdeutschland nur dann erfolgreich sein, wenn er die *ostdeutsche Lebenswirklichkeit* berücksichtigt.

Ich fürchte, noch nicht alle *im Westen* haben wirklich verstanden: In **Frankfurt an der Oder** lebt es sich heute völlig anders als in **Frankfurt am Main**. In **Brandenburg an der Havel** lebt es sich völlig anders als in **Hamburg an der Alster**. Und im Spreewald lebt es sich völlig anders als im Schwarzwald. Und dabei handelt es sich nicht nur um statistische Größen. Die Bedingungen sind hier anders! Die Probleme sind flächendeckend wesentlich größer!

Und die Menschen hier spüren sehr genau, **ob es wirklich um sie geht** oder nicht, ob sie **auf gleicher Augenhöhe respektiert** werden oder nicht, ob sie wirklich **ernst genommen werden** oder nicht.

Wie war das denn gerade erst vor ein paar Wochen, als da plötzlich die legendäre „**Buschzulage**“ ihre **Wiederauferstehung** feierte? Da sind also viele hier in Ostdeutschland auch bei allerbestem Willen **ohne Aussicht auf eine ordentliche Beschäftigung**. Und gleichzeitig sollen westdeutsche Beamte **5.000 Euro Prämie** bekommen, nur damit sie sich bereit finden, in Guben, in Görlitz oder in Greifswald eine Stelle anzutreten.

Das sind die Dinge, die man niemandem mehr erklären kann. Das sind die Dinge, die das **Klima** in dieser Gesellschaft **vergiften**. Das sind die Dinge, die auch zu **Verbitterung** und **Unmut** führen.

Und wenn ich das sage, dann soll das bitte schön niemand als typisch **ostdeutsches Klagelied** abtun. Ich weiß, so kommt es in Westdeutschland oft an – auch aus eigener Erfahrung weiß ich das. Dann heißt es schnell: „Jetzt **nervt uns** der **Platzeck** schon wieder mit seinen ewigen **Ostthemen**.“

Ja, ich tue das. Genau das ist mein Job, genau das ist meine Aufgabe. Aber: Was manche **gedankenlosen Menschen im Westen** für reine Ostthemen halten, das sind Wirklichkeit **gar nicht bloß Ostthemen**. Das sind Themen, die **Deutschland insgesamt** angehen.

Es geht nicht um Sonderwünsche, es geht nicht um Länderegoismus oder um Vorzugsbehandlung. Es geht eigentlich um viel mehr. **Heute entscheidet sich gerade auch bei uns im Osten die Zukunft von ganz Deutschland**.

Ich sage es sehr ruhig, aber mit dem allem Ernst: Es geht heute wieder in fast dramatischer Weise darum, ob das *Zusammenwachsen* Deutschlands gelingen kann – oder ob der Osten und der Westen unseres Landes im 21. Jahrhundert wieder weiter auseinander treiben.

Die jüngsten Wasserstandsmeldungen sind da nicht sehr ermutigend, Umfragen und Alltagserfahrungen belegen das. Wer hinguckt, wer hinhört, wer bei den Menschen ist, der spürt es doch: Hier in Ostdeutschland droht etwas, ins Rutschen zu geraten – und zwar sehr grundsätzlich und sehr umfassend.

Lieber Gerhard Schröder,

Du weißt es selbst: Die Lage **in Ostdeutschland ist ernst**. Das Thema, das die Menschen hier bei uns im Osten so sehr bewegt und beunruhigt wie kein anderes, heißt „Hartz IV“. Ich weiß: **„Hartz IV“ ist gut gemeint**. Es dient dem richtigen **Ziel**, die **Vermittlung in neue Arbeit** zu verbessern.

Dieses Ziel ist richtig. Und, **Gerd**, sei Dir in einem wirklich ganz sicher: **Nirgendwo findet dieses Ziel schneller in Arbeit zu kommen so große Zustimmung wie gerade hier bei uns in Ostdeutschland**. Sprich mit den Menschen auf der Straße, und sie werden Dir genau das sagen.

Die Ostdeutschen wollen arbeiten! Sie wollen sogar ganz unbedingt arbeiten! **Ostdeutschland ist doch ein Land der Arbeit!** Ostdeutschland ist in seiner Geschichte **immer ein Land harter Arbeit gewesen!** Und dies gilt für **Männer und Frauen** gleichermaßen. Und genau deshalb macht ihnen auch nichts so sehr **zu schaffen** wie die **extreme Massenarbeitslosigkeit**, die seit Jahren flächendeckend herrscht.

Jede einzelne Familie ist mehr oder weniger davon betroffen. Und **kein einziges Dorf** gibt es in Brandenburg, das nicht von **Abwanderung** und **Überalterung** betroffen ist. **„Der Letzte macht das Licht aus“** – das ist oft das bittere Gefühl, das die Menschen in manchen Gegenden Ostdeutschlands haben.

Dagegen soll „Hartz IV“ helfen, und das ist richtig. Aber, **Gerd**, so wird es noch nicht *wahrgenommen* – und das ist doch verständlich. Die Menschen gucken sich um in ihren Städten und Regionen, in der **Uckermark**, in der **Prignitz**, in der **Lausitz**, im **Fläming**, im **Oderland** und anderswo. Und sie fragen sich, wo sind die Arbeitsplätze, in die sie durch „Hartz IV“ besser vermittelt werden sollen. Die nackte Wahrheit ist: Diese Arbeitsplätze gibt es heute in Ostdeutschland in vielen Regionen ganz einfach nicht.

Und genau deshalb, **Gerd**, genau deshalb können die Menschen hier in Ostdeutschland vielfach noch nicht erkennen, welchen Beitrag „Hartz IV“ zum Kampf gegen die Massenarbeitslosigkeit leisten wird. Was sie sehen, sind **neue Probleme, Schwierigkeiten** und **neue Belastungen**. Was sie nicht sehen, das sind die **neuen Perspektiven**, die „Hartz IV“ eröffnen soll und sicherlich auch eröffnen wird.

Lieber **Gerd**, ich beschreibe das alles hier ganz bewußt. Das ist **reale die Lage in Ostdeutschland**. „Hartz IV“ versteht sich nicht von selbst. Ich bin überzeugt: In solch einer Lage sind sehr viel **Geduld**, sehr viel **Erläuterung** und sehr viel **Einfühlungsvermögen und Zuwendung** zu den Menschen nötig.

Aber, **lieber Gerd**, auch das sollte uns gemeinsam klar sein: Bei den **Protesten** gegen „Hartz IV“, die wir jetzt in Ostdeutschland erleben, geht es in Wirklichkeit noch um etwas ganz anderes. „Hartz IV“ ist der **Aufhänger**, „Hartz IV“ ist der **konkrete Anlass**. Aber es ist nicht das **eigentliche Thema** der Protestierenden. Es geht um mehr.

Bei der Demonstration in Magdeburg am letzten Montag war ein Mann mit einem Plakat dabei, auf das hatte er geschrieben: „**Keiner nimmt uns unsere Würde.**“ **Ich glaube, genau darum geht es**. Darum geht es in der Seele der Menschen heute wirklich.

Es geht um **Würde**, es geht um **Respekt**, um **Aufmerksamkeit**, um **Achtung** und um **Anerkennung**. Und es geht darum, dass sehr viele Menschen hier in Ostdeutschland von Monat zu Monat immer wieder das Gefühl haben, dass sie **nicht mehr vorkommen**. Dass sie **auf einem toten Nebengleis** stehen.

Lieber Gerd,

ich bin ganz sicher, wir sind uns einig: Wir müssen gemeinsam alles dafür tun, dass diese Wahrnehmung vieler Menschen hier im Osten widerlegt wird. Und das sage ich nicht als kühl kalkulierender Vertreter von Ostinteressen, sondern ich **sage es aus tiefer Besorgnis um die Zukunft unseres ganzen Vaterlandes**.

Was anderenfalls verloren geht, lässt sich mit einem einzigen Wort benennen: **Verloren geht das Vertrauen**. Nichts wird am Beginn dieses Jahrhunderts in diesem Land so dringend wie **Vertrauen** und **Selbstvertrauen**. Aber **Vertrauen** ist ein knappes Gut, **Vertrauen** ist ein zerbrechliches Gut.

Vertrauen ist – wenn es gut läuft – der **Kitt, der eine funktionierende Gesellschaft zusammenhält**. **Vertrauen** ist der entscheidende Rohstoff, der **Gemeinsamkeit** und **Solidarität**, der **Aufbruch** und **Zuversicht** überhaupt erst möglich macht.

Wo Menschen oder ganze Regionen das **Vertrauen** verlieren, auf dem richtigen Weg zu sein, da bewegt sich bald nichts mehr von der Stelle. Ohne ein **Grundklima** des **Vertrauens** und des **Selbstvertrauens** kann Politik nicht erfolgreich sein.

Und deshalb: **Gut für unser Land** ist alles, was *mehr* **Vertrauen** schafft – und nicht weniger.

Gut ist alles für unser Land, was *mehr* **Gemeinsamkeit** und **Konsens** schafft – und nicht weniger.

Gut für unser Land ist, was den **Zusammenhalt** und die **Solidarität** der Menschen *stärkt* – und sie nicht schwächt.

Und umgekehrt: **Schlecht für unser Land** ist alles, was **Vertrauen**, **Gemeinsamkeit** und **Zusammenhalt** beschädigt.

Schlecht ist alles für unser Land, was **Misstrauen** schafft, was Menschen gegeneinander aufhetzt und gegeneinander in Stellung bringt.

Gemeinsamkeit, Miteinander und Vertrauen zueinander und auch **Vertrauen in die eigene Kraft** – das sind die **Fundamente**, das sind die Grundvoraussetzungen für alles weitere.

Anrede,

ich bin seit Jahren Woche für Woche in Brandenburg unterwegs – das bringt meine Arbeit so mit sich. Ich spreche mit den **Menschen in den Städten**, in den **Dörfern**, in den großen und kleinen **Betrieben**. Überall zwischen Perleberg und Forst, zwischen Prenzlau und Mühlberg an der Elbe. Ich spreche mit den Menschen in den **Schulen**, in den **Verwaltungen**, in den **Vereinen**, in den **Freiwilligen Feuerwehren**, in den unzähligen **Bürgerinitiativen**.

Ich höre – und das gerne – allen diesen Brandenburgerinnen und Brandenburgern **zu**, die alle an ihrem Ort ihren eigenen Beitrag zum **Aufbau** unseres Landes leisten. Und ich lerne dabei Tag für Tag unendlich viel Neues.

Tag für Tag bin ich immer wieder **tief beeindruckt** davon, mit wie viel **Ausdauer**, mit wie viel **Hingabe**, mit wie viel **Liebe zur Sache** viele, viele Menschen in unserem Land dabei sind, Brandenburg **Schritt für Schritt immer lebenswerter** zu machen.

Diese vielen Menschen, die sich überall in unserem Land dafür einsetzen, dass es besser wird – das sind die stillen und unspektakulären Helden unserer Zeit.

Lasst mich vielleicht an dieser Stelle hinzufügen: Für mich sind diese Menschen **Vorbilder**. Sie geben mir Kraft. Denn mit **Beharrlichkeit**, mit **Ausdauer**, mit **Liebe zur Sache und zu den Menschen** daran zu arbeiten, dass unsere Heimat Schritt für Schritt immer lebenswerter wird – genau darum bemühe auch ich mich: An *meinem Ort*. Mit *meinen Möglichkeiten*. Immer mit dem **Gesicht zu den Menschen**. Und immer mit Eurer **Unterstützung**.

Auf diesem Parteitag möchte ich Euch deshalb **aus ganzem Herzen danken**. Ohne Euch würde es gar nicht gehen.

Anrede,

ich glaube, ich kann ganz gut beurteilen, wie es den Menschen in Brandenburg geht, welche **Sorgen** sie sich machen, welche **Hoffnungen** sie haben. Und von allen Dingen weiß ich, **was sie leisten**.

► Ich denke da zum Beispiel an die **Landfrauen von Groß Neuendorf** im Oderbruch. Vor genau sieben Jahren, im Sommer 1997, habe ich **Karin Rindfleisch** und ihre Mitstreiterinnen zum ersten Mal getroffen.

Vor ein paar Wochen war ich wieder bei ihnen am Deich. Aus der **Arbeitslosigkeit** heraus haben diese 16 Frauen vor fast zehn Jahren ihren eigenen **Landfrauenverein** gegründet und auf den **Fahrradtourismus** an der Oder gesetzt. Viele haben ihnen damals gesagt: „Das wird doch nie was!“

Viele **Schwierigkeiten** mussten die Landfrauen von Groß Neuendorf bewältigen, unzählige **Widrigkeiten** und **Rückschläge** mussten sie wegstecken. Aber inzwischen betreiben sie direkt an der Oder ihr eigenes „Landfrauencafé“, dazu eine Pension, ein Besucherzentrum und einen Laden für Produkte aus der Region. Und sie machen **neue Projekte**: Als nächstes Projekt wollen sie eine Koordinierungsstelle und eine Herberge für Radwanderer auf dem Oder-Neiße-Radweg einrichten.

Heute können die Landfrauen von Groß Neuendorf mit **Zuversicht** in die Zukunft blicken. **Sie haben sich ganz einfach nicht unterkriegen lassen.** Was sie geschafft haben mit ihrem **Engagement**, mit ihrer **Tatkraft**, ihrem **Zusammenhalt** und ihrem **Optimismus**, das haben sie alles **ganz und gar aus eigener Kraft** geschafft.

Frau Rindfleisch ist heute stellvertretend für den Landfrauenverein unser Gast – und sie hat einen riesigen Beifall verdient.

► Ich möchte ein zweites Beispiel bringen: die **Familie Rudolph aus Jeserig im Fläming.** Auch da war ich vor kurzem erst zu Besuch. Die Rudolphs haben in Jeserig mit viel **Einsatz** und viel **Liebe** aus dem völligen Nichts heraus ihr eigenes kleines Familienhotel aufgebaut. 1993 haben sie **bei Null angefangen.** Und alle haben gesagt: „Na ja, ob das was wird.“ Auch die Rudolphs haben seitdem harte **Durststrecken** hinter sich gebracht. Auch sie haben ihren **mutigen Schritt** zwischendurch so manches Mal verflucht.

Auch die Rudolphs haben so **manche lange Nacht am Küchentisch gegessen und gerechnet** und sich die **Köpfe heiß geredet** und nicht gewusst, wie es weitergeht: Wenn die Banken wieder mal keinen Kredit bewilligen wollten. Oder wenn es mal Probleme mit den Behörden gab.

Es sind **schwierige Jahre** gewesen. Und das Leben wird auch in Zukunft anstrengend bleiben – das war ja nie anders in Brandenburg. Aber heute betreiben die Rudolphs ihr kleines Hotel mit **immer mehr Erfolg. Sie haben durchgehalten, sie haben sich nicht unterkriegen lassen, weil sie auf die eigene Kraft vertraut haben.**

Die Rudolphs wollten auch gerne kommen – doch ihr Haus ist voll und sie müssen arbeiten. Von hier aus einen herzlichen Gruß an die Rudolphs.

► Ich denke aber übrigens auch an das, was ich vor ein paar Monaten in **Finnland** erlebt habe, in Jyväskylä, der finnischen Partnerstadt von Potsdam. In Finnland steht man heute vor genau **denselben Herausforderungen** wie wir in Brandenburg. Deshalb bin ich hingefahren, um dort etwas zu **lernen** und nach Hause mitzunehmen.

Finnland ist ja ein bisschen so wie Brandenburg: **dünn besiedelt**, reich an **Seen** und an **Wäldern**, aber arm an Rohstoffen. Woher sollen da gute und einträgliche **Arbeitsplätze** kommen? Was schafft eigentlich **Wachstum, Wertschöpfung, Wohlstand** unter den Bedingungen der **Globalisierung**, unter den Bedingungen des **21. Jahrhunderts?**

In Finnland ist heute allen völlig klar: Ganz allein **auf die Menschen kommt es an**, auf ihre eigenen **Potentiale**, auf ihre **Ideen**, auf ihre *eigene* **Kreativität**. *Die* muss man **fördern**, *die* muss man ganz, ganz intensiv **pflügen** – von klein auf und **immer wieder neu** im Lebensverlauf. Mit **sozialen Sicherheitsnetzen**, auf die sich die Menschen **ohne Wenn und Aber** verlassen können.

Genau das können wir **von Finnland lernen**:

- ▶ **Niemand, wirklich niemand darf zurückgelassen werden!**
- ▶ Kein einziges **Kind**, kein einziger **Mensch** soll unterhalb seiner Möglichkeiten bleiben müssen!
- ▶ Alle sollen ihre **Potentiale ausschöpfen** können!
- ▶ Jeder muss gefördert werden!
- ▶ Jeder wird gefordert!
- ▶ Keiner wird aufgegeben!
- ▶ Und das betrifft alle Politikfelder quer durch die Bank. Da geht es um **Familienpolitik**, um **Bildungspolitik**, um **Wirtschaftspolitik**. Und **ein Rad greift** dabei in Finnland **ins andere!**

Das ist auch unser Ziel! Da wollen wir hin!

In Finnland haben wir auch gelernt, dass so manches, was wir vor 15 Jahren abgeschafft haben – ich denke vor allem an die gemeinsame Oberschule und die Polikliniken – für ganz Deutschland besser gewesen wäre.

Die Finnen wissen: **Gemeinsamkeit, Vertrauen und Miteinander** machen stark – jeden einzelnen Menschen *und* die ganze Gesellschaft! Genau das schafft **soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Dynamik** zugleich.

Und das ist auch unser Ziel! Da wollen wir hin!

In Finnland haben sie begriffen: **Wenn wir soziale Gerechtigkeit wollen, dann brauchen wir wirtschaftliche Dynamik. Und damit wir wirtschaftliche Dynamik bekommen, brauchen wir soziale Gerechtigkeit. Beides gehört zusammen. Beides bedingt sich gegenseitig. Beides darf niemals gegeneinander ausgespielt werden.**

Und genau das ist auch unser Ziel! Genau da wollen wir hin!

Anrede,

Es stimmt nämlich: Da muss man in Wirklichkeit gar **nicht immer bis nach Finnland** fahren. Auch bei uns gibt es **viele, viele Beispiele guter Entwicklung**. Und diese Beispiele werden immer mehr:

► Da gibt es die **kleinen und mittelständischen Unternehmen** überall bei uns im Land nennen, die sich mit innovativen **Ideen** und guten **Produkten** und modernen **Dienstleistungen** mittlerweile erfolgreich am Markt behaupten.

► Da gibt unsere modernen **Industriebetriebe** überall in Brandenburg – in Schwedt, in Rathenow, in Dahlewitz, in Ludwigsfelde, in Hennigsdorf, in Schwarzheide, in Eisenhüttenstadt und vielen anderen Orten.

► Und es gibt unsere hoch effizienten **landwirtschaftlichen Betriebe**.

► Da gibt es unsere zukunftsweisenden Unternehmen in der **Informations- und der Biotechnologie**.

► Da gibt es unsere hervorragenden **Hochschulen** und **Forschungsinstitute**.

► Da gibt es unsere modernen **Verwaltungen**, sehr gute **Schulen**, unsere **Kitas**.

Überall in Brandenburg ist unendlich viel auf den Weg gebracht worden in den letzten anderthalb Jahrzehnten. Überall haben Brandenburgerinnen und Brandenburger beherzt angepackt und Neues angefangen – mit Optimismus, mit Ideen, mit ihrem Zusammenhalt. Und immer mit dem Vertrauen in die eigene Kraft.

Bei aller – immer notwendigen – Selbstkritik: Da ist eine Menge entstanden in unserem Land, da wächst an vielen Stellen das **Selbstbewusstsein**. Da wächst das Gefühl, **gemeinsam an einem Strang** zu ziehen. Da wächst die **Entschlossenheit**, anzupacken und die **Dinge in die eigenen Hände** zu nehmen.

Die Menschen hier im Osten sich 1989 unter den schwierigsten Bedingungen auf den Weg gemacht.

Die Menschen hier im Osten haben sehr viel auf sich nehmen müssen.

Die Menschen hier im Osten haben viel geleistet in den letzten anderthalb Jahrzehnten, Jahr für Jahr und Tag für Tag.

Es war **nicht leicht** – aber es **lehrreich**.

Denn inzwischen haben **die Menschen hier im Osten** längst erkannt, dass **andere auch nur mit Wasser kochen**. In punkto **Flexibilität**, in punkto **Mobilität** und **Fleiß** macht den Menschen hier im Osten so schnell niemand etwas vor. Und den Brandenburgerinnen und Brandenburgern schon gar nicht.

Ja, **die Menschen hier im Osten** können etwas! Ja, sie brauchen sich vor **niemandem zu verstecken**. Und ja, sie haben allen Grund zu sehr viel **Selbstbewusstsein** und sehr viel **Stolz** auf die eigene **Leistung**.

Wir hören doch heute so viel von all den modernen Anforderungen, denen die Menschen in der modernen Welt gerecht werden müssen. Ich will dazu nur mit aller Zurückhaltung sagen: Diese Menschen gibt es in Brandenburg heute schon – und zwar in großer und ständig wachsender Zahl.

Diese Brandenburgerinnen und Brandenburger machen alles richtig: Sie *sind flexibel*, sie *sind mobil*, sie *sind einsatzbereit*, sie *sind kooperativ*, sie *sind kommunikativ*, und sie *sind ungeheuer fleißig* – wie man in fast jeder Firma hören kann. Sie nehmen **weite Wege zur Arbeit** in Kauf, sie **arbeiten** im Durchschnitt **länger** als irgendwo sonst in Deutschland. Und was „lebenslanges Lernen“ heißt, das muss uns hier im Osten sowieso keiner erklären.

Anrede,

und **trotzdem**. Und trotzdem erleben wir in den vergangenen Monaten wieder große Debatten über **Ostdeutschland**.

Trotzdem hat sich der **Eindruck** festgesetzt, dass der „**Aufbau Ost**“ **gescheitert** ist.

Trotzdem rufen mich regelmäßig frühmorgens die Journalisten aus den alten Bundesländern an und fragen: „**1.250 Milliarden im Osten in den Sand gesetzt** – was sagst du denn dazu?“

Trotzdem erklären uns Ministerpräsidenten wie zum Beispiel der **Herr Müller** aus dem **hoch subventionierten Saarland**, ausgerechnet der **Aufbau Ost** wäre schuld am **Niedergang West**.

Anrede,

es ist völliger Unfug! Unseren **Freunden in den alten Bundesländern** möchte ich in aller Sachlichkeit sagen:

Die Menschen hier in Ostdeutschland haben einen **Anspruch** darauf, dass all ihr **Engagement** und ihr **Einsatz** *wahrgenommen* werden.

Die Menschen hier in Ostdeutschland haben einen Anspruch auf Respekt.

Die Menschen hier in Ostdeutschland haben einen Anspruch auf Anerkennung.

Und sie haben einen **Anspruch** darauf, dass ihre **Leistungen gewürdigt** werden.

Und sie haben einen **Anspruch** darauf, dass diese Leistungen finanziell angemessen **honoriert** werden.

Die Menschen hier in Ostdeutschland erwarten nicht, dass der Staat alle ihre Probleme löst. Sie erwarten auch keine besonderen Privilegien und Vergünstigungen.

Aber **völlig zu Recht** erwarten sie die **Achtung** ihrer Leistung.

Völlig zu Recht erwarten sie, dass sie nicht als Sündenböcke herhalten müssen für **langfristige Fehlentwicklungen im Sozialstaat und in der Wirtschaft** – langfristige Fehlentwicklungen, die die Menschen in Ostdeutschland nicht verursacht haben.

Völlig zu Recht erwarten die Menschen hier – ich sage sehr bewusst: *auch* von der Bundesregierung – **Verständnis und Sensibilität für die besondere Lebenswirklichkeit im Osten.**

Die Menschen hier in Ostdeutschland erwarten ganz einfach, dass man ihnen mit **Respekt**, mit **Aufmerksamkeit** und mit **Vertrauen** begegnet, so wie sie es verdient haben.

Anrede,

Respekt vor den Menschen, Vertrauen zu den Menschen und Sorgfalt im Umgang mit den Menschen – genau dafür steht die Brandenburger SPD. Genau dafür stehe ich auch ganz

persönlich. Und genau darin unterscheiden wir uns von unseren **Mitbewerbern** bei dieser Brandenburgwahl.

Da gibt es auf der einen Seite diejenigen, die sich im Grunde überhaupt **nicht für dieses Land und seine Menschen interessieren**.

Bei denen gehören **Frauen** am besten als Hausfrauen zu Hause **an den Herd**.

Bei denen haben **Schulen** den Zweck, möglichst viele Kinder möglichst früh **auszusortieren**.

Bei denen soll aus Brandenburg als **Billiglohnland ohne Kündigungsschutz** erst mit den Löhnen in **Weißrussland** oder in **China** konkurrieren.

Die beleidigen Schwule und Lesben.

Wer das alles so haben will, der redet von einem anderen Land. Und der wird hier auch keine Wahlen gewinnen. Der hat von den **Problemlagen, aber auch von den Chancen** dieses Landes hier überhaupt **nichts verstanden**. Der mag im Grunde auch dieses Land und seine Menschen nicht. Der malt sich ein **anderes Brandenburg** aus – mit anderen Werten und anderen Menschen. Und nicht mit denen, die hier leben und die hier ihre **Heimat** haben.

Die Menschen sind so, wie sie sind – und das ist auch gut so.

Diese Menschen haben das **Recht**, so zu leben, wie sie leben wollen. Ihnen ganz praktisch dabei zu helfen, ihr **eigenes Leben** zu leben – *das* ist die **Aufgabe der Politik** für unser Land, wie ich sie verstehe, wie wir sie verstehen.

Anrede,

um die Aufgabe der praktischen Politik für Menschen hier und jetzt drücken sich aber auch die anderen herum. Das ist die **Partei, die stets verneint**. Das sind die, die ihr **politisches Süppchen** auf den **Ängsten** und der **Ratlosigkeit** von Menschen kochen wollen.

Man prangert an. Man verweigert. Man lehnt ab. Man schürt **Panik**. Aber man macht **keinen einzigen praktischen Vorschlag**. Und schon gar nicht hat man auch nur eine einzige brauchbare Antwort auf die **Zukunftsfragen** unseres Landes.

Das ist Politik aus dem Drehbuch des **Populismus**. Das ist Politik auf dem Rücken der **Menschen**. Aber diese Menschen haben Besseres verdient, als **benutzt und irreführt** zu werden.

Ich lehne eine solche Politik komplett ab. Ich lehne sie aus tiefer innerer Überzeugung ab. Sie widerspricht vollständig **meinem Bild vom Menschen**.

Politik darf beides nicht:

Sie darf den Menschen keine vorgefertigten **Schablonen** überstülpen und einer kaltherzigen Ellenbogengesellschaft den Weg bereiten – genau das aber tut die **CDU** auf Schritt und Tritt.

Und die Politik darf auch nicht **Angst** und **Schrecken** verbreiten, ohne Antworten zu geben – genau das aber ist der Populismus der **PDS**.

Beides zerstört **Vertrauen**. Beides schadet den Menschen. Und deshalb ist es falsch **und schlecht für unser Land**.

Anrede,

wir Brandenburger Sozialdemokraten sind davon überzeugt, **dass es anders gehen muss**. Und es geht ja auch anders! Das beweisen wir Tag für Tag seit 1990.

Dabei haben wir mit Sicherheit nicht immer alles ganz richtig gemacht. **Aber eines haben wir ganz sicher niemals getan: Wir haben Menschen niemals für dumm verkauft. Wir haben niemals aus zynischer Berechnung Politik mit den Sorgen von Menschen gemacht. Und wir werden das auch in Zukunft niemals tun.**

Für uns hört Politik nicht damit auf, **Missstände** aufzuzeigen. Für uns fängt verantwortungsvolle Politik damit überhaupt erst an. Und deshalb dürfen wir den anderen das Feld nicht überlassen – **weil es um die Menschen hier in Brandenburg geht!**

Anrede,

weil es um die Menschen geht: Deshalb trete *ich* auch zur Wahl am 19. September an. Deshalb will *ich* das Amt des Ministerpräsidenten von Brandenburg und für Brandenburg weiterhin ausüben.

Ich bin ein Brandenburger. *Ich* bin in Brandenburg geboren, *ich* bin in der Mark aufgewachsen, ich habe hier fast mein ganzes Leben verbracht. Dieses Land ist meine **Heimat**, dieses Land ist mein **Schicksal**. Seine Menschen liegen mir am Herzen. **Hier ist der Ort, an dem ich für ihre Zukunft kämpfe** – hier und nirgendwo anders.

Die kommenden Jahre werden nicht einfach, Brandenburg wird große **Aufgaben** zu bewältigen haben. Aber *ich* bin mir sicher: **Gemeinsam werden wir unser Land voran bringen**. Mit unserem **Zusammenhalt**. Mit unseren **guten Ideen**. Mit unserer **Solidarität**. Und mit unserem **Selbstbewusstsein**, es **aus eigener Kraft** zu packen. **Und dafür stehe ich als Brandenburger Ministerpräsident ein**.

Und deshalb ist heute meine **Botschaft an die Brandenburgerinnen und Brandenburger**: Gehen Sie zur Wahl! Und entscheiden Sie sich für **Aufbau** und für **sozialen Zusammenhalt**. Entscheiden Sie sich für eine **Politik des Vertrauens**! Nur mit **Zuversicht**, nur **gemeinsam**, nur **solidarisch** werden wir **Brandenburg Schritt für Schritt weiter voran bringen**. Entscheiden Sie am 19. September für Brandenburg! Entscheiden Sie sich für die SPD in diesem Land!

Anrede,

lasst uns jetzt **rausgehen**! Lasst uns diese **Botschaft** mit **Optimismus** und **Zuversicht** unter die Leute bringen! Sagt den Menschen, wie viel von ihrer Entscheidung abhängt! Lasst uns **kämpfen**! **Gemeinsam** werden wir es schaffen!